Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 34. Montag den 11. Februar 1895. (Desiderius.) **22. Jahrgang.**

Unpolitische Zeitläufe

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 7. Februar.

Das unersättlichste Raubthier ist das Meer. Ein Riesenschiff mit vielen Hunderten von Menschen verschluckt es mit einer Leichtigkeit und Gleichgültigkeit, wie der Elefant ein Stückchen Zucker. Ein Aufstoßen, ein Wirbel — und dann sieht es so aus, als ob nichts passirt wäre.

Der Sturm treibt dem gefräßigen Meere viel Beute zu; aber mehr noch profitirt das nasse Grab von dem Leichtsinn und Unverstand der Menschen. Nachdem die Menschheit verschiedene Tausende von Jahren schon sich in der Seefahrkunst geübt hat, ist sie noch nicht dahin gekommen, so viel Ordnung auf den Meeresstraßen zu schaffen und zu sichern, daß nicht das Leben von Hunderten auf den benebelten Augen eines schnapsdurstigen Kohlenschiffers steht.

Es gibt keine wirksame Straßenpolizei auf dem Meere. Ein Schiff mit einer schläfrigen oder verwegenen Mannschaft kann das fürchterlichste Unheil anrichten, ohne selbst große Gefahr zu laufen. Hat man ein Schiff angerannt, so macht man sich möglichst schnell aus dem Staube, um nicht erkannt zu werden, und im Nothfall fügt man zur Entschuldigung, was es Zeug hält. Ist das angerannte Schiff mit den diensthabenden Officieren und Leuten gesunken, so darf man um so frecher darauf los schwindeln, da der Gegenbeweis nicht mehr möglich ist.

Daß die Schuld an dem verhängnißvollen Zusammenstoß ganz und gar auf das kleine schottische Schiff „Crathie" fällt, ist so sonnenklar, daß nur ein fanatischer Brite mit losem Gewissen es bestreiten kann. Diese Kohlennachen gleichen den Schlächterwagen, die in den berliner Straßen oft Entsetzen und Unheil anrichten. Wenn so ein lustiger Schlächterwagen einem großen Omnibus in die Fenster fährt, so wird kein Mensch den Omnibus für schuldig halten.

Nach der Bekundung der Sachverständigen verpflichtete die Fahrordnung unter den obwaltenden Umständen die „Crathie" zum Ausweichen, während die „Elbe" in ihrem Curs bleiben mußte. Entweder hat nun die „Crathie" die „Elbe" nicht rechtzeitig *gesehen*, oder der Leiter der „Crathie" hat sich nicht die nöthige Mühe zum Ausweichen gegeben, weil er sich leichtsinniger Weise einbildete, er werde schon ohne Cursänderung vorbeikommen. In beiden Fällen ist er schuldig. Es herrschte *kein* Nebel, und wenn die Luft klar ist, so ist ein großer, besetzter Personendampfer mit seinen vielen und hohen Lichtern und Essen ꝛc. weder bei Tage noch bei Nacht zu übersehen, falls man überhaupt die Augen offen hat. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Leute auf der „Crathie" die Augen zu hatten, um über die Vorzüglichkeit des Whisky im letzten Hafen ruhig nachdenken zu können. So erklärt es sich auch, daß der Kapitän in seiner ersten Bekundung zu Rotterdam angab, es sei Nebel gewesen. Dieser Nebel, den von den Geretteten und den Fischern in der Umgebung Niemand bemerkt hat, war offenbar alkoholischen Ursprungs.

Nach Alkohol riecht auch die weitere Aussage des Kapitäns, das angerannte Schiff sei so schnell weiter gefahren, daß sein Dampfer nicht habe folgen können. Ein Schiff mit einer Rammwunde am Maschinentheil, die in 20 Minuten zum Sinken führt, soll nach dem Unglück noch mit seiner höchsten Geschwindigkeit weitergelaufen sein! Der beduselte Kapitän hat auch blaue Lichter gesehen; woraus er geschlossen, daß sein Opfer keine Hilfe brauche; aber die Nothraketen, die nach Aussage der Geretteten sogar in Masse losgegangen sind, hat der Biedermann nicht gesehen.

Diese elenden Leute, welche freventlich ein Passagierschiff angerannt und dann die hunderte von Opfern hilflos ihrem Schicksal überlassen haben, werden wahrscheinlich ohne ernste Strafe davonkommen. Ihre englischen Landsleute werden recht gnädig über sie zu Gerichte sitzen; denn es war ja „nur" ein deutscher Concurrent, dem sie einen Denkzettel gegeben haben.

Die Schlächterwagen, welche die Straßenordnung verletzen, haben noch wenigstens einen Respect vor dem berittenen Schutzmann. Wenn der die Unthat sieht, so hilft kein Ausreißen; er holt den flüchtigsten Metzgergaul ein. Auf dem Meere lassen sich leider die Straßen nicht mit Polizeiposten besetzen. Darum thun die Gassenbuben, was sie wollen. Um für einige Pfennige Oel zu sparen, lassen die kleinen Schiffe ihre Signallaternen ausgehen, und wenn der Kapitän und seine Gehilfen lieber in der warmen Kajüte als auf der frostigen Commandobrücke der Verdauung obliegen, so fährt das Schiff ohne Ausguck und ohne Commandanten mit einer einzigen Bewachung am Steuer. „Es geht auch so", denken die Vermessenen, und dabei haben sie den Hintergedanken, daß die Gefahr, überrannt zu werden, längst nicht so groß ist, als die Möglichkeit, daß sie selbst ein anderes Schiff anrennen. Letzteres fürchten sie aber nicht sonderlich; denn der rammende Theil kommt gewöhnlich mit einem blauen Auge davon.

Der Capitän und die Officiere eines Passagierdampfers sind sich bewußt, daß Hunderte von Menschenleben ihrer Gewissenhaftigkeit anvertraut sind. Sie wissen, wie viele und wie schreckliche Unglücksfälle in der Nordsee und im Canal sich schon ereignet haben. Es liegt also in der Natur der Sache, daß sie in dieser Gegend, wo fortwährend Schiffe den Curs kreuzen, ganz besonders aufpassen. Hinter England haben sie eine verhältnißmäßig gefahrlose Fahrt im offenen Meere vor sich, während der sie sich erholen können von den Anfangsstrapazen. Was hilft aber diese außerordentliche Sorgfalt während der Nordseefahrt des Passagierdampfers, wenn die Frachtdampfer wild drauf losfahren? Das große Schiff ist wehrlos gegen solche Meeresbummler; die lange Breitseite des Schiffes ist seine Schwäche. Ein Fahrzeug, das zehnmal weniger Tonnen hält, kann dem Coloß in der Seite eine tödtliche Wunde beibringen.

Was ist dagegen zu thun? Soweit ich mich auf die Sache verstehe, steckt der Wurm des Uebels darin, daß die sog. wasserdichten Abtheilungen (Schotten) blos auf dem Papiere stehen. Man sagt, bei der „Elbe" sei der Stoß gerade in die Zwischenwand zwischen zwei Abtheilungen gegangen, so daß beide vollgelaufen und dadurch das Schiff zum Sinken gebracht sei. Dagegen erklären andere Sachverständige, auch ein vollbeladenes Schiff dürfe bei der Beschädigung an zwei Abtheilungen noch nicht sinken. Das scheint mir auch ganz klar zu sein, daß ein Schiff nicht darauf rechnen kann, immer bloß in *einer* Abtheilung verletzt zu werden, sondern daß die Durchbrechung wenigstens *einer* Zwischenwand erträglich sein muß. Es gibt aber in der Regel keine wirklich geschlossenen Zwischenwände, da von den verschiedenen Thüren immer die eine oder andere offen steht oder durch die Erschütterung aufgesprengt wird. Will man wasserdichte Abtheilungen haben, auf die man sich wirklich verlassen kann, so muß man die Zwischenwände *ohne Thüren* bauen. Der Uebergang von einer Abtheilung zur andern darf dann nur über Deck oder wenigstens in einer angemessenen Höhe über dem Wasserspiegel erfolgen. Eine solche Neuerung, welche das Schiff in mehrere selbständige Verließe theile, das Zusammenleben aufhebe und das die Anlage sowie die stete Benutzung von zahlreichen Treppen erfordern würde, wäre natürlich sehr kostspielig und sehr lustig. Wollten die deutschen Gesellschaften diese Einrichtang auf eigener Faust anbringen, so würden sie vermuthlich manche Kajüten-Passagiere verlieren, da diese trotz der geringeren Sicherheit dann die englischen Dampfer mit ihrer alten „gemüthlichen" Einrichtung vorziehen würden. Nur eine *Vereinbarung* zwischen England und Deutschland könnte diesen wünschenswerthen Fortschrit herbeiführen. Aber die Engländer werden schwerlich wollen: sie möchten lieber an der größeren Gefährlichkeit des deutschen Schiffsweges für sich profitiren.

Gegen die Mannschaft auf der „Elbe" sind Vorwürfe erhoben worden. Zwei von den geretteten Passagieren beschuldigen sie der Feigheit und der Vergewaltigung der Fahrgäste; die englischen Blätter schlagen Lärm wegen der Thatsache, daß in dem einen geretteten Boot fast dreimal so viel Schiffsleute als Passagiere gesessen haben. Ich halte die Anklagen für unbegründet. Die beiden Passagiere, die sich so laut beschweren, wissen offenbar nicht recht, was in den schrecklichen Minuten vorgefallen ist. Sie behaupten z. B. auch, daß die einzige gerettete Dame von den Matrosen zurückgestoßen worden sei, als sie in das Boot wollte; während die Dame selbst erklärt, daß die Mannschaft ihr ein Ruder zugereicht und mit vieler Mühe ihr in den Kahn geholfen habe. Es ist auch nicht wahr, daß die Matrosen ꝛc. Passagiere aus dem Boot ferngehalten hätten. Es war noch Platz im Boot; aber bei der Eile, mit der das Verhängniß sich erfüllte, konnten nicht mehr Personen hinein kommen. Es sind ja auch von der Schiffsbesatzung noch ungefähr 150 Personen ertrunken; ein übermäßiges Andringen der Mannschaft zu den Booten hat nicht stattgefunden. Andererseits ist es eine kindliche Vorstellung, wenn man sich nach dem Muster von Vergnügungsfahrten auf Landsee'n denkt, man könne ein Rettungsboot mit Frauen, Kindern und sonstigen Passagiere vollpfropfen und brauche bloß ein oder ein paar Ruderer beizugeben. Wenn ein Boot auf bewegtem Meere nicht seine gehörige Besatzung von geübten Matrosen hat, so schlägt es in den Wellen um.

Der Kapitän van Goessel, der so pflichttreu bis zum Ende ausgeharrt hat, blieb auch seiner herkömmlichen Pflicht treu, als er die Frauen

---

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht.**

50) (Fortsetzung.)

Die Vorsicht, mit welcher sich Aßmann in seinem Briefe ausdrückte, bestärkte ihn nur in seiner Annahme; Aßmann schien auch etwas von dem Geheimnisse zu wissen, das den Todten umgab, denn sonst würde er seine Auskunft bedingungslos ertheilen, während er jetzt erst gewisse Garantieen für den Zweck der verlangten Informationen forderte.

Albert's erster Gedanke war, Herrn Aßmann sofort zu schreiben und ihn zu bitten, sogleich nach Hamburg zu kommen; doch er besann sich bald auf eine bessere und schnellere Art, um sich mit ihm auszusprechen.

Er wollte lieber selbst nach Wallstadt reisen, und zwar noch heute; dann konnte er Aßmann sogleich Alles erzählen, was er von seinem Großvater wußte, und durfte darauf rechnen, daß der Wirth ihm dann auch seine Kenntniß von dem Leben seines Vaters mittheilen würde.

Er traf sofort seine Vorbereitungen, um seinen Plan auszuführen, schellte nach dem Kellner und begann, seinen Koffer zu packen. Bei dieser langweiligen Beschäftigung hatte er Zeit genug, um über die plötzliche Veränderung der Verhältnisse nachzudenken.

Als er vor drei Tagen deutschen Boden betreten hatte, war sein größter Wunsch, sogleich auf ein paar Stunden nach Wallstadt zu reisen, um an dem Grabe seiner geliebten Braut zu beten. Doch ein gewisses Pflichtgefühl gegen seinen Großvater und gegen ihn selbst hatte ihn noch zurückgehalten. Er war nach Deutschland gekommen, um das Geheimniß aufzuklären, das seinen verstorbenen Vater umgab; diese Aufgabe mußte er vor allen Dingen erfüllen und durfte jetzt noch nicht dem heißen Wunsche seines kranken Herzens nachkommen.

Wenn er seine Ermittelungen abgeschlossen hatte, dann blieb ihm ja noch Zeit genug, das Grab der Geliebten zu besuchen. Diese Erwägungen hatten ihn veranlaßt, in Hamburg zu verbleiben, da er diese Stadt als eine ganz günstige Oprrationsbasis für seine Nachforschungen betrachtete.

Doch der Zufall hatte es wieder einmal anders gefügt und seine Pläne umgestoßen. Die Umstände machten es jetzt erforderlich, daß er viel früher nach Wallstadt kam, als er beabsichtigt hatte; doch die überraschenden Folgen, die seine Ankunft daselbst hervorrufen sollte, konnte er jetzt noch nicht ahnen.

38. Kapitel.

Die Todtgeglaubte lebt.

„Thalheim! Thalheim!" riefen die Schaffner mit beneidenswerther Lungenkraft.

Albert stieg aus dem Zug und trat auf den Bahnsteig. Unterwegs hatte ihn die Lust angewandelt, die Strecke von der letzten Station, die jetzt erreicht war, bis zu dem nahen Wallstadt zu Fuß zurückzulegen.

Er ließ sein Gepäck nach Wallstadt durchexpediren und trat seinen Fußmarsch an.

Die Sommersonne stand jetzt ganz hoch am Himmel, und die Hitze würde unerträglich gewesen sein, wenn nicht ein leichter, lauer Wind etwas Kühlung gefächelt hätte.

Zu beiden Seiten der Landstraße breiteten sich saftige grüne Wiesen aus, auf denen Kühe und Schafe friedlich weideten. In den Zweigen der alten Weiden tummelten sich die lustig zwitschernden Vögelein, und die ganze Natur athmete Ruhe und Frieden.

Jeder Weg und jeder Steg war Albert hier bekannt. Wie oft war er vor jetzt zwei Jahren diesen Weg mit Alma gewandert. Wohin er auch blickte, überall wurde eine liebe Erinnerung in ihm wachgerufen. Wie viel glückliche Stunden hatte er hier im trauten Gespräche mit seiner Braut zugebracht! Jeder Baum und Strauch hatte ihr süßes Geplauder belauscht und war Zeuge ihrer Liebesversicherungen geworden.

Auf diesem weichen grünen Rasen, unter der epheuumrankten Eiche, hatten sie einen schönen Sonntag-Nachmittag hinweggeträumt; von jenem kleinen Hügel aus beobachteten sie eines Abends einen unvergeßlich schönen Sonnenuntergang; von diesem Brombeerstrauche pflückten sie einst ein Körbchen voll reifer Beeren, die sie dann unter fröhlichem Lachen und Scherzen verzehrten.

Alles mahnte ihn hier an die glücklichste Zeit seines Lebens und an das Mädchen, dessen Liebe sein ganzes Thun und Denken beherrscht hatte. Doch wie schmerzlich berührten ihn jetzt alle diese traurigen und doch so lieben Erinnerungen.

Bald hatte er den Wald erreicht, in welchen sich der Park von Wallstadt verlor. Die Chaussee war zwar der nähere Weg nach der Stadt, doch Albert hatte keine Eile, und der Wald sah mit seinen großen schattenspendenden Bäumen so einladend und erfrischend aus, daß er die Wanderung durch denselben der staubigen, sonnigen Landstraße vorzog.

Als er eine Strecke weit gegangen war, kam er zu einer Bank, auf welche er sich setzte, seine kurze Pfeife von Neuem füllte und ein wenig ausruhte.

Wie er so unter dem dichten Laubdache des Waldes saß, in welchem er so oft Alma's melodischer Stimme gelauscht hatte, da war es nur zu natürlich, daß alle seine Gedanken durch die Erinnerung an das verlorene Glück in Anspruch genommen wurden. Ja, er hatte sogar den Zweck seiner gegenwärtigen Reise nach Wallstadt augenblicklich völlig vergessen. Er lebte jetzt nur noch in der Erinnerung und in der Vergangenheit, die Aufgaben der Gegenwart erschienen ihm so unwichtig, so unbedeutend, daß er sich ihnen nicht zuwenden mochte

Plötzlich wurde er jedoch aus seinen wachen Träumen aufgeschreckt; Pferdegetrampel und das Geräusch eines herannahenden Wagens rissen ihn aus seinen traurigen Gedanken heraus und brachten ihn in die Wirklichkeit zurück. Er richtete sich etwas auf und blickte mechanisch und gleichgültig nach der Richtung hin, von welcher der Wagen kam.

Es war eine offene Equipage mit einem gallonirten Kutscher auf dem Bock und einer Dame im Fond. Die Entfernung war jedoch noch zu groß, als daß er die Personen zu erkennen vermochte.

Er setzte seine Pfeife, die inzwischen ausgegangen war, wieder in Brand und fiel in seine Träumereien zurück.

Plötzlich sprang er jedoch erregt auf: der Ton einer bekannten Stimme schlug an sein Ohr — der Ton einer Stimme, der alle seine Pulse erstarren ließ.

Er sah nach dem Wagen, der jetzt ganz nahegekommen war, und als seine Blicke auf die Dame fielen, fuhr er zu Tode erschreckt zusammen, und sein Herz pochte mit gewaltigen Schlägen gegen seine Brust. Eine heiße Blutwelle schoß zu seinem Kopfe, um ebenso schnell einer todtenähnlichen Blässe zu weichen.

„Mein Gott", murmelte er verzweifelt, „bin ich verrückt oder träume ich?"

Die Dame in dem Wagen war Alma Plötzberg, die er lange für todt gehalten und so innig betrauert hatte, wie es seine grenzenlose Liebe für sie verlangte.

Einige Sekunden stand Albert athemlos und starr da, obwohl sein Herz von unsagbaren Qualen gefoltert wurde und tausend wilde, verwirrte Gedanken sein Hirn durchzuckten.

So furchtbar auch der Schlag gewesen war, den er bei dem Empfang der Todesnachricht seiner Braut erlitten hatte, so war dieser doch nichts gegen die unbeschreibliche Nervenerregung, die er jetzt empfand, als er die Todtgeglaubte lebend vor sich sah.

Sein Gesicht und seine ganze Figur war steif und still wie ein Marmorbild; mit weit geöffneten, starren Augen sah er auf Alma. Als der Wagen langsam herangerollt kam, begegneten sich seine Blicke mit den ihrigen.

Sie fuhr plötzlich zusammen, starrte ihn voller Entsetzen an und wurde leichenblaß; dann aber nahmen ihre bleichen Züge einen Ausdruck tiefster Verachtung an.

Albert blieb noch immer bewegungslos; es erschien ihm unglaublich, unfaßbar, daß Alma noch leben sollte; andererseits aber war auch ein Irrthum völlig ausgeschlossen. Die Dame vor ihm konnte niemand Anderes als Alma sein. Doch was sollte der wunderbare, wegwerfende Blick, mit dem sie ihn anschaute?

Endlich erlangte er wieder soweit die Herrschaft über sich selbst, daß er sich aufraffte und dem forteilenden Wagen nachlief. Jetzt hatte er ihn erreicht und mit gebrochener, nach Athem ringender Stimme:

„Wer sind Sie? — Sind Sie Alma Plötzberg?"

„Ich war es!" antwortete sie kalt, und der zornige, verächtliche Blick ihres Auges zerriß ihm das Herz. — „Jetzt bin ich Frau Walter May. — — Fahren Sie zu, Kutscher!"

Wieder war es Albert, als wenn ihn plötzlich seine Sinne verließen, und wieder stand er einige Sekunden bewegungslos da, dann aber brach er ohnmächtig zusammen.

39.

Erklärungen.

An demselben Morgen, an welchem Albert in Wallstadt ankam, wanderte ein alter Freund von ihm gemächlich durch den Wald.

Der alte Kubsch war an diesem Tage wie gewöhnlich, früh zur Arbeit gegangen; da er sich jedoch nach einigen Stunden nicht ganz wohl fühlte, so erbat er sich Urlaub und ging etwas im Walde spazieren.

Der Alte ging, seine kurze Pfeife schmauchend, ruhig einher, als er von Alma's Equipage überholt wurde. Sie winkte ihm einen freundlichen Gruß zu, den er dankend zurückgab und darüber nachdachte, wie lange

und Kinder auf diejenige Schiffsseite commandirte, wo die besten Aussichten zur Ablassung von Booten vorhanden waren. Daß sich nachher die Sachlage gerade dort so ungünstig gestaltete, war nicht seine Schuld. Aber wir möchten das zur Erwägung stellen, ob es überhaupt praktisch ist, die Frauen und Kinder von den männlichen Angehörigen zu trennen.

Im Uebrigen: Wer zu Schiffe gehen will, mache sich zum Sterben bereit.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar.

△ **Wer untergräbt die Ehe**, so fragt recht naiver Weise der socialdemokratische ‚Vorwärts', anläßlich einer Nachricht, nach der sich in einem Karlsruher Hotel ein Liebespaar, der Tapezier Friederich Bundschuh aus Voigtsdorf in Sachsen und seine Geliebte erschoß. Beide waren mittellos. In einem zurückgelassenen Briefe wird gesagt, daß die Familienverhältnisse beiden nicht gestatteten, einander anzugehören und daß sie ein gemeinsames Grab wünschten, um wenigstens im Tode vereint zu sein.

Zunächst glauben wir, daß die Selbstmörder eher der socialdemokratischen Partei angehörten als einer anderen. Sodann geben wir auf die Frage die genaue Antwort: Die Ehe untergräbt, wer sie überhaupt nicht anerkennt, wer ihr die Heiligkeit nach Art des glaubenslosen Liberalismus nimmt, die ihr das gottgeheiligte Sakrament gibt. Solche traurige Selbstmorde zeitigt die im Liberalismus und Socialismus verkörperte Glaubenslosigkeit, die alles nur auf Erden sucht, keinen himmlischen Richter, in dessen Hand allein die Gewalt über Leben und Tod liegt, anerkennt, und deshalb in mißlichen Umständen einem bethörten Menschenkind die Waffe in die Hand drückt, um aller Leiden los zu werden, nach seiner Ansicht.

Dessen können wir das socialdemokratische Organ versichern, wären die Leute gut katholisch gewesen, sie lebten heute noch und es würde sich schon eine Brücke zu ihrem Lebensglück mit Gotteshülfe gefunden haben.

Wie steht doch den Socialdemokraten, die alle Sitte mit Füßen treten, gerade der Rock des Moralpredigers so furchtbar schlecht. Mögen sie sich doch erst selbst bei der Nase fassen, lang genug dazu ist sie ja immerhin.

* **Die Sonntagsruhe in Industrie und Gewerbe betreffend,** veröffentlicht das Reichs-Gesetzblatt die betreffende kaiserliche Verordnung vom 4. Februar 1895, durch welche die bezüglichen Bestimmungen mit dem **1. April 1895** in Kraft treten sollen; gleichzeitig veröffentlicht der Staatsanzeiger eine Bekanntmachung, betreffend Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb vom 5. Februar 1895, wonach der Arbeitgeber verpflichtet wird, die auf seinen Betrieb bezüglichen Vorschriften über die Sonntagsruhe innerhalb der Betriebsstätte an geeigneter, den Arbeitern zugänglicher Stelle auf einer Tafel auszuhängen. Erlassen ist die Novelle zur Gewerbeordnung mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe am 1. Juni 1891; es hat also nahezu vier Jahre gedauert, ehe die Sonntagsruhe für Industrie und Gewerbe in Kraft gesetzt wurde.

* **Ein maskirtes Branntweinmonopol.** Der Wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags liegt ein Gesetzentwurf über die Branntweinerzeugung und Branntweintaxe im Deutschen Reich nebst eingehender Begründung vor. Die Herstellung des rohen Branntweins und die Reinigung desselben bleibt nach § 1 der privaten Gewerbthätigkeit überlassen, unterliegt aber der in diesem Gesetze bestimmten Ordnung. Gemäß § 2 gehört aller für das Inland zu Trink- und sonstigen Zwecken des Verbrauches hergestellte Branntwein gegen Zahlung einer festen Branntweintaxe der Reichsverwaltung. Der zu Trink- und sonstigen Zwecken des Verbrauches für das Inland herzustellende Branntwein wird laut § 3 seiner Menge nach von der Reichsverwaltung nach dem Durchschnitt des Verbrauches der letzten drei Jahre alljährlich am 1. October festgesetzt. Zum Zwecke der Ausfuhr hergestellter Branntwein ist nach § 5 steuerfrei. Die Reichsverwaltung kann für den Super-Contingentspiritus bis zur Höhe von 1/3 des Contingents Ausfuhrvergütungen bewilligen. — Es handelt sich bei diesen gesetzgeberischen Plänen offenbar um eine Erneuerung der Diest-Daber'schen Vorschläge aus den letzten Jahren. Eine Mehrheit werden diese Monopolpläne vielleicht in der Wirthschaftlichen Vereinigung, schwerlich aber im Plenum des Reichstags finden.

* **Das Ermittelungsverfahren wegen Ankündigung amtlicher Schriftstücke im ‚Vormärts'** hat, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, auch diesmal kein Ergebniß gehabt, welches zu einer strafrechtlichen oder wenigstens disciplinarischen Verfolgung eine Grundlage böte. Es hat sich, wie man hört, nicht einmal sicher feststellen lassen, an welcher Stelle der Verrath erfolgt sein könnte, ob bereits im Schlosse oder im Ministerium oder aber in der Druckerei des ‚Reichsanzeigers'. Wie weiter der Berichterstatter mittheilt, ist die Meldung, daß als Urheber jenes Zettels, welcher parlamentarischen und publicistischen Kreisen den dem Fürsten Hohenlohe angebotenen Ersatz seines Gehals-Ausfalles verrieth, ein untergeordneter Subalterner entdeckt worden sei, unrichtig. Auch die Ermittelungen über diese Angelegenheit seien im Sande verlaufen, und über widerspruchsvolle Vermuthungen hinsichtlich des Urhebers und des wahrscheinlichen Vermittlers sei man dabei nicht hinausgekommen. Der Berichterstatter gibt schließlich der Meinung Ausdruck, daß es sich hier eigentlich nicht um Indiscretionen von socialdemokratischer, sondern von einer den Socialdemokraten feindlichen Seite handle zu dem politischen Zwecke, damit „bestimmte Personen schwer zu treffen". Auch die Lib. Corresp. beschäftigt sich mit derselben Frage, welchen Zweck der Urheber dieser Enthüllungen über Vorgänge am kaiserlichen Hofe im Auge gehabt haben könne: „Von dem Wunsch, dem ‚Vorwärts' eine interessante Nachricht zugeben zu lassen, kann nicht die Rede sein. Offenbar ist die Veröffentlichung im ‚Vorwärts' nur Mittel zu einem Zweck, von dem die Redaction des socialdemokratischen Blattes keine Ahnung hatte. Die Vermuthung liegt nahe, daß es sich darum handelt, an einer gewissen Stelle den Eifer zum Kampf gegen die Umsturzparteien dadurch zu schüren, indem der Beweis geliefert wird, daß Parteigänger der Socialdemokratie in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers Verbindungen unterhalten." Mehr wie eine Vermuthung ist dies allerdings nicht, und darum bleibt es dem subjectiven Ermessen eines Jeden überlassen, wie weit er dieser Vermuthung Glauben schenken will.

* **Wesel,** 9. Febr. Das Schlußergebniß der Neuwahl ist: Fritzen 12,681, Haniel 10,675 Stimmen.

Rußland.

□ **St. Petersburg,** 9. Febr. Wir haben mitgetheilt, daß der Kaiser Nikolaus II. den Deputationen gegenüber, welche ihm, aus Anlaß der Thronbesteigung, ihre Huldigungen darbrachten, stark seine Selbstherrschaft betonte. Besonders wurden durch seine Worte die Bestrebungen betroffen, welche eine Volksvertretung erbeten. Den Anlaß zu dieser scharfen Aeußerung hat die nachstehende Adresse gegeben, welche der Twerer Semstwo „wagte" an den Czar zu richten:

„In den bedeutungsvollen Tagen des Beginnes der Wirksamkeit Eurer Majestät für das russische Volk begrüßt Sie treu und unterthänigst das Semstwo des Gouvernements Twer. Ihre Trauer theilend, hoffen wir, daß Eure Majestät in der Liebe, Kraft und Hoffnung und im Glauben des Volkes Trost im Schmerze, der Sie und das Land so unerwartet betroffen hat, und eine Stütze bei Erfüllung der Ihnen von der Vorsehung zugetheilten schwierigen Pflichten finden werden. Dankbar vernahm das russische Volk die bedeutungsvollen Worte Eurer Majestät bei der Thronbesteigung. Auch das Semstwo von Twer ist von Dankbarkeit durchdrungen und von Hoffnung auf Erfolg der auf Begründung des Glückes des Volkes gerichteten Bestrebungen Eurer Majestät erfüllt. Wir vertrauen, daß unser Glück wachsen und sich festigen werde, wenn das Volk wie die Repräsentanten der Regierungsgewalt unbeugsam das Gesetz beobachten, denn das Gesetz, welches der verkörperte monarchische Wille ist, darf nicht von den persönlichen Anschauungen einzelner Vertreter der Regierungsgewalt abhängen. Wir sind überzeugt, daß das Recht des einzelnen Individuums und der kommunalen Institutionen unerschütterlich gewahrt bleiben wird, wir erwarten aber auch, Herr und Kaiser, daß diese Institutionen die Möglichkeit und Berechtigung erhalten, in den sie betreffenden Fragen ihre Meinung zu äußern, damit auch die Stimme des russischen Volkes betreffs seiner Bedürfnisse gleichwie die der Vertreter der Administration zu den Höhen des Thrones dringe. Wir erwarten, Majestät, daß Ihre Regierung Rußland auf dem Wege des Friedens und des Rechtes führen und den lebensfähigen Kräften der Gesellschaft die Möglichkeit, sich zu entwickeln geben werde. Wir sind überzeugt, daß die Macht Eurer Majestät im Zusammengehen mit dem Throne und Vaterlande treu ergebenen Ständen Rußlands eine Quelle der Kraft und des Erfolges der hochherzigen Absichten Eurer kaiserlichen Majestät finden wird."

Wenn allerdings ein so bescheiden vorgetragener Wunsch eine solch schroffe Entgegnung einerntet, so darf man sich füglich über die Dinge nicht wundern, die vielleicht nur zu bald in Rußland kommen werden.

Skandinavien.

* **Stockholm,** 9. Febr. Der König hat seine Residenz nach Christiania verlegt, das norwegische Ministerium Stang demissionirte und das neugewählte Storthing trat jetzt zum ersten Mal zusammen — es wird sich also bald zeigen, ob zwischen der Storthingsmehrheit und dem die schwedische Auffassung vertretenden Könige eine Verständigung zu erzielen ist. Die Linke fordert bekanntlich einen eigenen norwegischen Minister des Auswärtigen und Durchführung des schon vom vorigen Storthing beschlossenen eigenen norwegischen Consulatswesens, als einer rein inneren Angelegenheit Norwegens. Für diese Forderung hat sich auch eine, wenn auch nur knappe Mehrheit der Wähler ausgesprochen. Die Rechte will von der Ernennung zweier Minister des Auswärtigen nichts wissen, da eine solche Einrichtung die Sprengung der Union zur Folge haben müßte. Statt dessen will diese Partei dte völge Gleichstellung Norwegens mit Schweden dadurch erzielen, das ein Schwede oder ein Norweger als Minister des Auswärtigen vom Könige ernannt werden könne, wobei freilich die sehr heikle Frage der Verantwortlichkeit eines solchen, vor zwei Parlamenten erscheinenden Ministers bisher möglichst im Hintergrunde gehalten worden ist. Eine solche Lösung hat schon vor zwei Jahren der jetzige Minister des schwedisch-norwegischeu Auswärtigen Amtes, Graf Lewenhaupt, als eine mögliche bezeichnet. In der Consulatsfrage aber erstrebt die norwegische Rechte ebenso wie die Linke die Auflösung der jetzigen Gemeinschaftlichkeit. In Schweden wollen fast alle Fraktionen von einer weiteren „einseitigen Nachgibigkeit" Schwedens durchaus nichts wissen, und der Beschluß des vorigen Storthings wegen Errichtung norwegischer Consulate wird in Schweden als ungesetzlich verurtheilt, denn die ganze Consulatfrage sei eine gemeinsame Angelegenheit, daher auch gar nicht von dem norwegischen Ministerrathe allein zu berathen.

Asien.

* **Die Lage in Ostasien** spitzt sich zu. Die Japaner haben in der Hauptsache erreicht, was sie wollten: China ist wehrlos. Seine beiden Hauptfestungen, Port Arthur und Weihaiwei nebst den gesammten Kriegsschiffen sind in ihrer Macht. Dem letzten Vorstoß auf Peking steht fast nichts mehr im Wege. Die schwachen Befestigungen der Forts rings um den Hafen Taku können dem Feuer der japanischen Kriegsschiffe nur kurze Zeit Widerstand leisten. Die Heereshaufen, die zwischen Taku und Tientsin und bei Tungtschau vor Peking angesammelt sind, werden von den dort wohnenden Ausländern als zuchtlose Massen geschildert. Da die furchtbare Kälte — beim Sturme auf Weihaiwei waren 26°! — die Japaner bisher am Siegen nicht gehindert hat, werden sie sich vom Vormarsche nach Peking durch schlimmes Wetter auch nicht abhalten lassen. Trotz der von Japan erst dieser Tage wiederum abgegebenen Erklärung, nur in Peking den Frieden zu dictiren, scheinen jetzt mehrere Mächte, nämlich Rußland, Frankreich und England geneigt zu sein, in Tokio Vorstellungen gegen den Sturm auf Peking zu ergeben. In Wiener Gesandtschaftskreisen behauptet man, die Ueberreichung eines europäischen Ultimatums sei schon in wenigen Tagen zu gewärtigen. Wird Japan sich durch Europa hindern lassen? Wird man es hindern können? Wir glauben es nicht. Die ‚Times' meldet aus Yokohama den Wortlaut des Beglaubigungsschreibens der chinesischen Gesandten zu den Friedensunterhandlungen. Derselbe lautet: „Laut Beschluß. Wir ernennen Sie zu unseren Bevollmächtigten, mit den von Japan ernannten Bevollmächtigten zusammenzutreffen und die Angelegenheit zu verhandeln. Sie wollen jedoch an den Tsung-li-Yamen telegraphiren, um unsere Befehle einzuholen, an welche Sie sich halten werden. Die Mitglieder Ihrer Botschaft sind unter Ihre Controle gestellt. Sie werden die Mission in treuer und sorgfältiger Weise führen und das in Sie gesetzte Vertrauen erfüllen. Richtet Euch danach." Japan fordert volle Kriegskostenentschädigung und Zahlung von 1000 Millionen Mark, Schutzherrschaft über Korea, Besitznahme des eroberten Theiles der Mandschurei, Freihandel für Japan in ganz China und andere Begünstigungen, Besetzung von Port Arthur und Weihaiwei bis zur Zahlung der Entschädigungssummen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 9. Februar.

Eisenbahnetat.

Abg. Beumer weist darauf hin, daß die Niederrheinisch Westfälische Eisenindustrie sich jahrelang vergeblich bemüht habe, die Tarifherabsetzung für Erze und Eisenstein zu erlangen. Wenn das Ausland durch die Tarifbegünstigung uns gegenüber noch begünstigt werde, könnten wir unmöglich mit demselben in Wettbewerb treten, wenn nicht bald Abhülfe durch billigere Tarife in Minetten aus Luxemburg und den Reichslanden erfolge, schlachte der Staat die Henne, welche goldene Eier lege. Dann gehe die Industrie zu Grunde.

Minister Thielen meinte, die hier berührte Angelegenheit liege außerhalb des Vermögens per preußischen Eisenbahn Verwaltung. Die gedrückte Lage der Roheisenerzeugung schreibe sich nicht allein von dem Tarif her; auch die auswärtige Industrie sei in schlechter Lage. Derzeit schwebten noch Verhandlungen, die Frachten für Minetten auf der Ruhr und Saar weiter zu ermäßigen.

Abg. Graf Kanitz hält die Staffel-Tarife für eine Hülfe, für die gesundeste Form der Gütertarife. Die Durchführung derselben sei unmöglich; er wünscht, daß die Verbilligung der Tarife ad calendas graecas vertagt werde und bittet den Minister, zunächst auf der Grundlage der Tarife von 1879 die Tarif-Reform einzuleiten.

Finanzminister Miquel glaubt auch, daß die Reform zuerst auf dem Gebiete der Gütertarife erfolgen müsse und zwar auf Grund der Staffel-Tarife. Ein allmäliges Vorgehen sei das Beste. Aber die Reform, die voraussichtlich auf eine Reihe von Jahren eine Minder-Einnahme bringe, könne jetzt nicht vorgenommen werden; sie könne geschehen, wenn Preußen sich in einer bessern Finanzlage befinde; diese trete ein, wenn der Reichstag der Finanz-Reform zustimme.

Lotichius wünscht billigere Tarife von der Umladestelle Oberlahnstein nach dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Detten verlangt billigere Tarife für das Holz des Sauerlandes, damit die Bergwerke von dort Grubenholz bezögen.

Minister Thielen bemerkt, daß schon jetzt mehr als die Hälfte der gesammten Gruben Holz aus Westfalen beziehen.

v. Eynern erklärt: Wenn man bei der Tarifreform kein event. Risiko des Ausfalles tragen wolle, könne man überhaupt keine Reform vornehmen. Der Ausfall müßte auf mehrere Etats vertheilt werden.

Gothein hält die Tarifreform für dringend nöthig, auch wenn sie nur mit neuen Steuern erkauft wird. Die schlesische Eisen- und Textil-Industrie leide sehr unter den hohen Frachtsätzen.

Geheimrath Fleck führt aus, die Ermäßigung des Zuckertarifes würde nur dem ausländischen Handel Vortheil bringen. Der Ermäßigung der Tarife für Textilwaaren sei die Eisenbahnverwaltung näher getreten.

Barthel spricht seine Befriedigung über die vorsichtige Haltung des Finanzministers aus.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Febr.

Abg. Stumm begründet die Interpellation über Verhütung von Menschenverlusten bei Schiffsuntergängen. Redner verweist auf den Untergang der „Elbe" und bezeichnet das Verhalten des Kapitäns und der Mannschaft als mustergiltig. Er bedauert das Nichtvorhandensein einer staatlichen Controlle des Schiffsbaues und tritt für die Regelung des Wegerechts auf See ein.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Die Regierung wende ihre Aufmerksamkeit nach drei Richtungen: 1. auf die Sicherstellung der Seetüchtigkeit der Seeschiffe durch staatliche Aufsicht, 2. Sicherstellung des internationalen Seestraßenrechts, 3. Ausstattung der Schiffe mit Rettungsmitteln. Die verbündeten Regierungen haben mit der ganzen Nation lebhaften Antheil an dem furchtbaren Unglück der „Elbe" genommen. Die Vorwürfe, die in auswärtigen Blättern gegen die Leitung des Schiffes erhoben wurden, entbehren nach den angestellten Erhebungen jeder Begründung. Redner erklärt zu Punkt 1. der Interpellation, daß infolge Abkommens zwischen den Seeberufsgenossenschaften und dem Schifferklassifikationsinstitute „Germanischer Lloyd" sich die Betheiligten verpflichtet haben, durch ihre Organe den Schiffsbau zu überwachen. Dadurch werde sich die Einführung einer Reichscontrolle über den Schiffsbau vermeiden lassen; sollten sich gleichwohl Mängel ergeben, so würden sich die Regierungen der Einführung einer staatlichen Ueberwachung des Schiffsbaues nicht entziehen können. Bezüglich Punkt 2. hofft der Reichskanzler, daß bis zum nächsten Winter alle Schiffahrt treibenden Nationen sich den auf der Washingtoner Conferenz vereinigten Vorschriften angeschlossen haben werden. Die Einführung sei bisher wegen Englands Wunsch, den Einführungstermin hinauszuschieben, noch nicht erfolgt. Das Vaterland kann stolz sein, daß die Bemannung der „Elbe" furchtlos und treu in den Tod gegangen ist. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation ein.

Jebsen (nat.-lib.). Alle Vorschriften würden nicht verhindern, daß wenn zwei Schiffe kollidiren, das eine oder andere sinkt. Die Statistik beweist, daß wir in Bezug auf Schiffsverluste am besten gestellt sind. Redner wendet sich besonders gegen die Staatsaufsicht. Er rügt weiter das Benehmen des Kapitäns der „Crathie".

Abg. Singer bemerkt, der Germanische Lloyd und die Seeberufsgenossenschaften können den Schiffsbau nicht genügend überwachen. Dazu sei eine Reichskontrolle nöthig. Auf kapitalistische Unternehmer wie die Rheder dürfe keine Rücksicht genommen werden.

Staatssecretär v. Bötticher hebt hervor, die Kenntniß der Unfallverhütungsvorschriften ist jedem Seemann zur Pflicht gemacht; er weist eingehend nach, daß die vorgeschlagene Beaufsichtigung des Schiffsbaues durch die Seeberufungsgenossenschaften und den Germanischen Lloyd der einzig gangbare Weg sei. Sollten sich doch Mängel zeigen, so wird eine Reichskontrolle eingeführt werden. Kein Schiff kann so construirt werden, daß es unter allen Umständen erhalten bleibt. Zunächst empfiehlt es sich, den Erfolg des von der Regierung vorgeschlagenen Weges abzuwarten.

An der weiteren Debatte betheiligen sich Lieber, Böttcher, Manteuffel, Möller (nat.-lib.), Jebsen, Rickert. Debattelos wird sodann in 1. und 2. Lesung die Vorlage über die Consulatsgebühren angenommen. Montag: 3. Berathung dieser Vorlage und des Etats.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 605 Karten verausgabt.

† **Der Pius-Verein** hielt gestern, wie gewohnt, eine überaus zahlreich besuchte Versammlung ab. Nachdem Herr Präses Rector Esser vier neue Mitglieder aufgenommen und einen Ueberblick über die wichtigsten politischen Ereignisse der letzten Tage gegeben hatte, erhielt Herr Caplan Kastert aus Giesenkirchen das Wort zu einem Vortrage über „Die Freimaurerei". Der hochw. Herr führte ungefähr Folgendes aus:

Alle öffentlichen, ja leider auch die privaten Verhältnisse werden von der Presse behandelt, aber die Freimaurerei nimmt das Privilegium des Kräutchens „rühr' mich nicht an" für sich in Anspruch. Der Jesuitenorden wird verfolgt und die Freimaurerei darf ihr dunkles

---

es wohl dauern würde, bis sie sich soweit in die Rolle der reichen Dame gefunden hätte, daß sie einen armen Mann nicht mehr kennen würde.

Einige Minuten später sah er, wie ein Mann dem Wagen nachlief, einige Worte mit Alma wechselte und dann wie ohnmächtig zu Boden fiel.

Da er nicht begriff, wer der Mann war und was ihm begegnet sein könnte, so eilte er auf ihn zu und beugte sich auf ihn herab. Dann aber stieß er einen Ruf des Erstaunens aus, als er das bleiche Gesicht des Mannes erkannte.

„Gott steh' mir bei!", rief er aus. „Albert Ebel! Was macht der hier?!"

Kaum waren diese Worte gesprochen, als Ebel auch bereits wieder zu sich kam, sich etwas aufrichtete und mit wirren Blicken um sich schaute.

(Forts. folgt.)

Treiben fortsetzen. Man wirft den Gegnern des Freimaurerthums Lüge und Verleumdung vor; aber solange die Freimaurer ihre Ziele und Bestrebungen in ein geheimnißvolles Dunkel hüllen, trifft dieser Vorwurf nicht zu. Es muß in erster Linie gefordert werden, daß die Freimaurergesellschaft ihren geheimen Charakter ablegt. Zur Zeit ist die Socialdemokratie in Elberfeld verurtheilt worden wegen Geheimnißthuerei, dann mache man auch gleiche Arbeit mit den Freimaurern. Warum sollen sodann die untern Kreise nicht dieselben Anwandlungen verspüren zu Geheimbünden wie die obere? Ein Statut im Rituale der Freimaurer bestimmt, daß Mitglieder des Freimaurerordens bevorzugt werden sollen; zu welch' unhaltbaren Zuständen muß das vor Gericht, im Privat- und öffentlichen Leben führen? die religiöse, sittliche und politische Stellung des Freimaurerthums fordert ebenfalls unsere Kritik heraus. Humanität, Bildung, Brüderlichkeit sind ja die heute soviel beliebten Schlagworte. Humanität (Menschhaftigkeit) kann doch keinen anderen Sinn haben als Unterdrückung des rein Sinnlichen und Hervorbringung des Höheren, was im Menschen liegt. Warum kehrte man dann nicht zum Christenthum zurück, welches das ja ausschließlich bezweckt? Aber das will man eben nicht.

Mit der Wohlthätigkeit der Freimaurer ist es auch nicht weit her. Die Freimaurer klagen selbst, daß für die Armen zu wenig von Seiten der Freimaurer geschähe. — Die Religiösität der Freimaurer wurde durch klare Citate dahin gekennzeichnet, daß eigentliche Religiösität unter ihnen gar nicht besteht. Sie haben selbst gesagt: Wir sind Atheisten, und einen persönlichen Gott gibt es nicht. Der Deutsch- und Altkatholizismus fand eifrige Unterstützung an Geld von Seiten der Freimaurerei. Im Kulturkampf war es der freimaurerischen ‚Nationalzeitung' eine Lust, außerhalb des Schattens der kath. Kirche zu leben. Der hochw. Herr brachte noch manche treffende Citate und Beispiele vor. Was die Freimaurer in Politik machen, die sie von sich abweisen möchten, beweist die franz. Revolution, die durch die freimaurerischen Encyklopädisten vorbereitet wurde und sich als schändliche Krone den Königsmord aufsetzte. Die Monarchie ist auch nicht nach dem Herzen der Logenbrüder, die Republik ist ihr Wunsch und die Empörung gegen sog Tyrannen ist ihnen eine befreiende That. Wir Katholiken müssen darum als patriotische Männer die Aufhebung des Freimaurerordens fordern. Redner schloß mit einer packenden Vergleichung der Freimaurerei und der Socialdemokratie. Beide lehren dasselbe und heucheln in derselben Weise. In Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, in religiöser und politischer Beziehung sind sie dieselben.

Redner schloß unter brausendem Beifalle seine Rede mit der Aufforderung, die Schule zu schützen, daß ihr die Religion erhalten bleibe, indem, wer die Jugend habe, der auch die Zukunft besitze — und in der Familie christlich thätig zu sein.

Herr Rektor Esser brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Herrn Kaplan Kastert aus, der bei der guten Aufnahme im Piusverein bald wieder zu kommen versprach. Herr Joseph Pohlen besprach schon im Vorgefühle der Fastnachtssitzung in 14 Tagen in humoristischer Weise den Ausflug des Piusvereins im verflossenen Sommer. Mit dem kath Gruße schloß die äußerst interessante Sitzung.

✝ **Der gestrige Volksunterhaltungsabend** ließ den früheren Veranstaltungen nichts nach, im Gegentheil war der Besuch ein bedeutend größerer, indem 1500 Karten ausgegeben wurden, gegen stark 1000 in den früheren Veranstaltungen. Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Hawelbeck. Da die gestrige Aufführung lediglich eine Wiederholung war, können wir auf das frühere darüber Berichtete verweisen. Die neue Einrichtung, die Volksunterhaltungsabende ohne Wirthschaft abzuhalten, hat sich gut bewährt und wird wohl für die Zukunft festgehalten werden. Das Publikum schenkt den Aufführungen auf der Bühne mehr Aufmerksamkeit. Auch war die Bühne mehr nach vorne gerückt, wodurch die lebenden Bilder bedeutend besser zur Geltung kamen.

— **Rede-Wettstreit.** Bei dem gestern von der großen Carnevals-Gesellschaft in Crefeld arrangirten Redewettstreit zu dem sich 8 Redner aus Köln, Aachen, Düsseldorf und Neuß gemeldet, erhielten der Präsident des Vereins „Steckelpäd", Herr Fr. Breuer, den 3. Preis, Herr Th. Bienefeld den 4., Herr P. Blömer den 5., Herr C. Breuer den 6. Preis.

Carnevalistisches. Der am Samstag Abend im städt. Kaufhause abgehaltene Redewettstreit des Fest-Comités für den Maskenzug am Carnevalsmontage, war nicht so besucht, wie wir für den Zweck desselben wohl zu erwarten berechtigt war. Viel mag dazu die bitter kalte Witterung und der Wochentag beigetragen haben. Die Vorträge standen durchschnittlich auf dem Niveau aller übrigen Wettstreite, nicht darunter und nicht darüber. 12 Redner traten in die Schranken, wofür 6 Preise ausgeworfen waren. Gegen 9½ Uhr marschierte das Fest-Comité auf und der Vorsitzende Herr Wilh. Schnitzler eröffnete unter Bedauern des schwachen Besuches die Sitzung, worauf das Tournier begann. Den 1. Preis erhielt Herr Lohé von der närrischen Rutschbahn, 2. Preis Herr Willy Hartstein von der närrischen Sonne, 3. Preis Herr Aug. Rühl jr., Steckelpäd, 4. Preis Herr Ph. Drumm, Steckelpäd, 5. Preis Herr Knortz, Steckelpäd, 6. Pr. Verloosung zwischen Cohn, Steckelpäd und Helm, närrische Sonne, wobei Ersterem den Preis zufiel. Gegen 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Der „verrostete Zabel" ist gestern trotz anhaltendem Schuren noch nicht ganz blank geworden, weshalb noch einige „Nachschurereien" abgehalten werden müssen. Bis Fastnachtssonntag wird er wohl so blank sein, um an die Oeffentlichkeit gebracht werden zu können.

Die „närrische Rutschbahn" machte gestern Nachmittag mit Damen eine Rutschparthie zum Fritz Piel'schen Locale Neußerfurth, welche einen schönen Verlauf nahm und außerordentlich gut besucht war.

Die Narrensitzung mit Damen, veranstaltet von der großen Carnevals-Gesellschaft „Narrenschiff" in der Restauration H. Müller, Rheinthor, erfreute sich ebenfalls einer regen Betheiligung.

Die „Narreninnung" hielt ihre 7. Sitzung im Vereinslocale J. Waltram ab und hatte sich eines großen Zulaufes zu erfreuen.

In der „Lachduv" beim Pützen Hannes ging es wieder flott und hoch her.

Auch die „Nordpolfahrer" machten gestern ihre 2. Fahrt, welche hauptsächlich für Damen eingerichtet, bei welcher aber die männliche Begleitung gerne gesehen wurde. Die Fahrt war, wie unter der Leitung des seetüchtigen Capitäns Deves nicht anders zu erwarten war, eine glückliche wie alle früheren.

Die Gesellschaft „Brasselei" brasselte sich gestern Abend im Vereinslokale Wwe. Gräfe, unter Leitung ihres längst bewährten Oberbrasselers „Martinus", unter carnevalistischen Reden und Liedern in die heiterste Stimmung, welche bis zu später Stunde anhielt.

Auch die „närrische Sonne" schien hell und klar über die dicht gedrängt besetzte große Gala-Damensitzung mit Ordensfest.

☉ **Kälte.** Die Nacht von Samstag auf Sonntag war die kälteste in diesem Winter. Das Thermometer zeigte 12 Uhr Nachts 15 Grad unter Null und sank gegen 6 Uhr auf 17 Grad. Heute Morgen 8 Uhr zeigte dasselbe 5 Grad unter Null.

✝ **Unfall.** Samstag Abend fiel auf der Oberstraße in Folge der Glätte eine Frau so unglücklich, daß sie einen Fuß zerbrach.

§ **Haussuchung.** In Folge der Untersuchung wegen der Einbruchsdiebstähle, welche letzthin hier stattgefunden, fand am Samstag in der Wohnung einer Arbeiterfamilie in der Niederwallstraße eine Haussuchung statt, bei welcher mehrere anscheinend von den Diebstählen herrührende Sachen beschlagnahmt wurden. Später wurden den Leuten einige Gegenstände zurückerstattet.

Rosellen, 8. Febr. Heute wurde durch Hrn. Arnold Schönen hierselbst eine Trappe mit einem Gewicht von 25 Pfd. und einer Flügelspannung von 2 m erlegt. Das prachtvolle Thier erregte allgemeines Aufsehen. Eine zweite Trappe wurde bereits am 6. d. M. von Hrn. Joseph Dahmen zur Strecke gebracht. Dieselbe wies eine Flügelweite von 1,70 m auf.

, **Düsseldorfer Chronik,** 10. Febr. In der letzten Zeit wurden aus den Garderoben der Schulen verschiedene Ueberzieher und Mäntel gestohlen. Die Diebe sind gestern ermittelt worden.

— Seit gestern befördert das Dampfboot „Aurora" wieder Personen über den Rhein, die linksseitige Landebrücke bildet das Saumels, über welches Bohlen gelegt sind. Gestern bohrten „Genth" und „Lahn" eine Lücke in das Saumels um eine Anfahrt der Schalden herzustellen, aber große Erfolge sind nicht zu verzeichnen, die meiste Zeit zog die „Lahn" den festgerannten „Gent" aus der Klemme und umgekehrt. Der Wasserstand auf dem Rheine ist am hiesigen Pegel auf 1 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist nicht stark.

* **Crefeld,** 9. Febr. Das „Justizministerialblatt" veröffentlicht die Versetzung des Reichstags- und Landtagsabgeordneten für Mülheim am Rhein, Amtsrichter de Witt, vom hiesigen Amtsgerichte an das Amtsgericht in Köln.

* **Wesel,** 7. Februar. Der Knecht eines hiesigen Bierverlegers war heute Abend mit dem Einrollen von gefüllten Bierfässern in einem hiesigen Hotel beschäftigt. Unglücklicher Weise hatte der schwächliche Mann ein nahezu 100 Liter haltendes Faß, rückwärts die Treppe hinuntergehend, vor sich genommen und ließ dasselbe von Stufe zu Stufe herunterrollen, glitt hierbei aber aus, fiel mit dem Gesicht auf die Treppe und das Faß, das über ihn wegging, zerquetschte ihm den Schädel, so daß er sofort todt war. Der Verunglückte ist Familienvater.

* **Köln,** 8. Febr. Gestern mußte nach Verhandlung einiger Sachen am Schöffengericht in Folge des niedrigen Wärmegrades im Saale eine Pause eintreten. Der Gerichtsdiener wurde beauftragt, sich nach einem erwärmten Sitzungssaal umzusehen. Im Schöffengerichtssaal zeigte das Thermometer stark 8 Grad über Null. Gegen 11 Uhr erklärten die Schöffen, bei dieser Temperatur nicht länger sitzen zu können. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt schlossen sich dieser Erklärung an. Da der Castellan keinen andern Sitzungssaal frei fand, so wurden die noch anstehenden Sachen vertagt und die Sitzung aufgehoben.

* **Altena,** 8. Febr. Im benachbarten Evingsen ergab die Untersuchung der Leiche eines Kindes als Todesursache Hungertyphus. Der Rabenvater, der mit einer Frau in wilder Ehe lebt, ist verhaftet.

* **Altena,** 7. Febr. Zwischen Dahle und Neuenrade wurde der Arbeiter Heinrich Hund erfroren aufgefunden. Vergangene Nacht fiel das Thermometer auf 23 Grad unter Null. In den Bergen liegen noch riesige Schneemassen. Einige kleinere Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten.

* **Neheim,** 7. Februar. Eine auffallende Kälte hatten wir hier heute Nacht. Das Minimalthermometer zeigte 29 Grad und um 8 Uhr Morgens zeigte es noch 28 Grad C.

* **Beckum,** 8. Febr. Ein Ackerknecht im hiesigen Kirchspiel machte vor einigen Tagen in Folge einer Wette mit bloßen Füßen eine Laufübung durch den Schnee, ca. 1 Kilometer weit. Derselbe hatte dadurch 1 Mk. gewonnen, worüber er sich nicht wenig freute. Allein bald verwandelte sich die Freude in Schmerz, da beide Füße erfroren waren, in Folge dessen derselbe in's hiesige Krankenhaus transportirt wurde.

Eis- und Wasserstands-Nachrichten.

* Emmerich, 8. Febr. Der Eisgang ist anhaltend sehr stark. Heute Nachmittag wagte sich überraschender Weise die Dampffähre aus dem Hafen. Dieselbe muß nun einstweilen unthätig am linken Ufer liegen bleiben.

* Coblenz, 9. Febr. Das Moseleis hat sich am Deutschen Eck abermals gestellt. Das Eistreiben wird stärker.

* Trier, 8. Febr. Bei Densborn in der Eifel wurde von dem Forstaufseher Wirtz die Leiche eines 22jährigen jungen Mannes aufgefunden, der im Schnee erfroren war.

* Aus Thüringen, 9. Febr. Aus allen Richtungen Thüringens treffen Nachrichten über außerordentlich strenge Kälte ein. In Apolda zeigte das Thermometer gestern früh mehr als 30 Grad unter Null, ebenso in der Gegend von Gotha. In mehreren Orten mußte der Unterricht in den Schulen unterbrochen werden.

* Bern, 9. Febr. Der Bodensee ist zugefroren. Der Trajektverkehr zwischen Romanshorn und Bregenz ist eingestellt.

* Bingen, 9. Febr. Das Rheineis hat sich über Nacht hier festgestellt. Pegelstand des Rheins 2,80 Mtr.

* Mainz, 9. Febr. Das Rheineis steht bei Erbach. Hier kommt bedeutendes Stauwasser hinzu. In der verflossenen Nacht herrschte starker Schneefall bei 6 Grad Kälte.

Zum Untergang der Elbe.

Der Werth der bei dem Untergang der „Elbe" in Verlust gerathenen Waaren kann von der Direction des Norddeutschen Lloyd nicht genau bestimmt werden, da die Versicherungen von den Absendern oder Empfängern der Waaren genommen worden sind. So viel steht indeß fest, daß der Hauptbestandtheil der Güter Textilwaaren bildeten. Der ‚Confektionär' hat Ermittlungen angestellt, die wenigstens einen ungefähren Ueberblick gestatten. Den betreffenden Mittheilungen wird entnommen, daß der Gesammtwerth der aus Berlin abgesandten und mit dem Schiffe untergegangenen Waaren etwa 300,000 Mark beträgt. Sie waren durchweg versichert, so daß die Absender ein Verlust nicht trifft. Es befanden sich unter den Waaren ungefähr 60 Kisten mit Konfektion, welche von den Firmen B. Manheimer, Hermann Gerson, Benjamin und Caspary, Meyer Jonasson u Co. zum Versandt gebracht wurden und einen Werth von 120,000 Mk. hatten. Ferner befanden sich auf der „Elbe" Waaren von der hiesigen Firma Jul. Isenburg, im Betrage von 5000 Mk. Von der Firma M. J. Meyer 16 Kisten, die nach Kanada gehen sollten. Der hiesigen Herren-Konfections-Firma Hopp u. Kurzweg ist eine nach Kanada bestimmte Sendung verloren gegangen. Außerdem befanden sich einige Kisten mit Kurzwaaren auf der „Elbe".

Die aus dem Chemnitzer Industriebezirk mit der „Elbe" zum Versandt gebrachten Waaren betragen ca. 46,000 Mk. Es sind daran mehrere große Exportfirmen betheiligt, wie Wex u. Söhne, Kummer u. Oppelt, Herm. Stärker, Köbke Goppersdorf 2c.

Gera's Verlust beziffert sich auf ca. 300,000 Mk. Von der Firma Weißflog in Gera sind 37 Kisten im Werthe von 60,000 Mk. untergegangen, ferner sind betroffen die Firmen Focke und Luboldt (20 Kisten mit 30,000 Mk.), Morand u. Co. (14 Kisten mit 20,000 Mk.), Ernst Weber (10 Kisten mit 26,000 Mark), Focke u. Co. (9 Kisten mit 30,000 Mk.). Außerdem befanden sich auf der „Elbe" eine größere Sendung der Firma Bruhms Söhne.

Aus dem Bezirk des amerikanischen Konsulats in Plauen waren Güter im Werthe von 30,000 Mk. auf der „Elbe". In Meerane sind mehrere Fabrikanten durch den Verlust größerer Waarensendungen betroffen. In Glochau hatte die Firma Otto Boeßneck u Co. eine Anzahl Kisten mit Kleiderstoffen 2c. auf der „Elbe".

Aus Crefeld hatten folgende Firmen Waaren auf der „Elbe": Wm. Schroeder u. Co. für 20,000 Mk.; Krahnen u. Gobbers, 7 Kisten Seidenwaaren; Schopen u. ter Meer, Schirmstoffe; Rd. Scheidges u. Co, Seidenwaaren; E. Thum Söhne, Düllen, 9 Kisten Sammet. Aus dem Industriebezirk sind im Ganzen 24 Kisten mit einem Werthe von 60—70,000 Mk. untergegangen.

Aus Elberfeld und Barmen befanden sich, wie verlautet, ca. 48 Kisten mit Besatzartikeln, Knöpfen, Seidenwaaren, Seidenplüschen im Betrage von circa 200,000 Mark auf der „Elbe", die sämmtlich verloren gegangen sind.

Aus Solingen wird gemeldet, daß sich von dort eine große Parthie Stahlwaaren in bedeutendem Werth auf der „Elbe" befand.

Aus Annaberg befanden sich 180 Kisten mit verschiedenen Besatzartikeln im Werthe von 20,000 Mk auf der „Elbe". In Haynau ist die Firma Thomaß mit einer Sendung im Betrage von 30,000 Mk. (Handschuhe) betheiligt. Außerdem befand sich von der Firma Helmselle eine für Amerika bestimmte Sendung Handschuhe auf dem Schiffe. Jede Sendung war versichert.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Die Wittwe des auf der „Elbe" verunglückten Schüll aus Düren überwies dessen Lebensversicherungssumme von 100,000 M. den Hinterbliebenen der Verunglückten.

* Lowestoft, 8. Febr. Heute früh wurden hier zwei weitere Leichen von den mit der Elbe Verunglückten gelandet. Auf Grund der bei den Leichen vorgefundenen Visitenkarten nimmt man an, daß es die Leichen des Dr. Julius Dittrich aus New York und des Louis Kurt Kleinschmidt aus Helena (Montana) sind. Auch das Rettungsboot der Elbe wurde heute eingebracht. Dasselbe war leer; eine Luftkammer war geplatzt.

* Aberdeen, 8. Febr. Die Mannschaft des Dampfers Crathie begab sich heute nach dem Handelsamte, wohin eine besondere Commission zur Abhaltung der Untersuchung gesandt war. Ein Mitglied der Mannschaft sagt aus, nach der Collision mit der Elbe seien die Lichter der Elbe in einer Entfernung von nahezu ¾ Meile gesehen worden. Man habe geglaubt, daß die Maschinen noch arbeiteten, Rotroceten sollen gesehen worden sein, jedoch sei keine Explosion gesehen worden. Von 5½ bis 7 Uhr sei die Mannschaft mit der Entfernung der zahlreichen Wrackstücke aus ihrem Schiffe beschäftigt gewesen. Um 7 Uhr wurde auf Rotterdam zugesteuert.

Vermischtes.

* Berlin, 8. Febr. In der Disciplinarsache gegen den Prediger Lisko endete die gestrige Verhandlung mit auf Amtsentsetzung lautendem Urtheil. Nach den Urtheilsgründen erblickte das Consistorium in der Weigerung Liskos, das Apostolicum zu verlesen, einen Ungehorsam gegen die vorgesetzten Behörden.

* Leipzig, 6. Febr. (Neigen-Bier.) Von der Strafkammer zu Neustadt i. Oberschl. ist am 8. November v. J. Gastwirth Carl Müller aus Dittersdorf wegen Betrugs und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in wenigstens 20 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Nach den getroffenen Feststellungen hat er in den Jahren 1891—93 in seinem Gasthofe wiederholt stehengelassene Bierreste mit frischem Bier vermischt und den Gästen vorgesetzt, ohne sie über die Eigenschaft des Bieres aufzuklären. Einmal hat er während eines Tanzvergnügens die Bierneigen in eine Kanne gießen und dann diese Kanne in eine Tonne entleeren lassen, die noch theilweise mit frischem Bier gefüllt war. Später ist dann diese Mischung auf Flaschen gefüllt worden, die an das Publicum verkauft wurden. In der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Handlungen und behauptete, er habe angeordnet, die Neigen dem Vieh zu geben u. s. w. Wenn letztere Angabe als möglich zugegeben wurde, so mußte doch auf Grund einwandfreier Zeugenaussagen festgestellt werden, daß der Angeklagte selbst häufig den Gästen Bier mit Neigenzusatz vorgesetzt hat. Es wurde angenommen, daß derartiges Bier als verfälscht, ekelerregend und verdorben anzusehen sei. Die vom Angeklagten eingelegte Revision rügte materielle und processuale Gesetzesverletzung. Das Reichsgericht erkannte heute auf Verwerfung des Rechtsmittels, da insbesondere die Annahme von mindestens 20 Einzelfällen Bedenken unterliege.

* Leipzig, 8. Febr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Urtheil des Breslauer Landgerichts vom 6. October 1894, wodurch Pastor Thümmel-Remscheid von der Anklage der Beschimpfung der katholischen Kirche freigesprochen war.

* Paris, 8. Febr. Der vermißte Dampfer „Gascogne" ist noch immer nicht aufgefunden worden. Die Vermuthung der Compagnie geht nach wie vor dahin, daß durch Stürme und Havaria das Schiff gezwungen wurde, von der großen Straße abzuweichen und mit den sehr nothdürftigen Segelvorrichtungen zu fahren. Die Beamten der Gesellschaft glauben ferner, daß der Capitän nach Norden ausgebogen sei. Noch Norden geht auch der zur Aufsuchung der „Gascogne entsandte Dampfer „Normandie". Die Maschinen der „Gascogne" sind vor der letzten Fahrt gründlich ausgebessert worden. Das Schiff selbst ist 1886 in La Sehne gebaut. Von deutschen Namen finden sich unter den Zwischendeckpassagieren; Enz und Frau, Schoeler, Schubert mit Frau und Kind, Fräulein Hertli, Haller Wagner Harscht, Schoffel Kauffmann Ratgen Götzinger, Schilt, Ollmütz Strohmeier nebst Kind, Linderer und Schuebele; die anderen Namen sind italienisch und französisch. Der Andrang des Publicums zu den Bureaux der Compagnie und zu dem Reisebureau im Hotel Terminus ist sehr groß. Man macht sich noch Hoffnung, daß vielleicht der White Star-Line-Dampfer „Teutonic", der auch seit drei Tagen vergeblich in New York erwartet werde, die „Gascogne" im Schlepptau habe oder auch umgekehrt.

Die Gascogne" ist zuletzt beim Passiren der Scilly-Inseln gesehen worden. Das Schiff hat 35 Gäste 1. Classe, 185 der 2. und 3. Classe und 150 Mann Besatzung.

Schönste Collection
in Herren- und Knabenkleiderstoffen von **Mk. 2.95** per Meter bis M. 13.75, nur solideste und beste Fabrikate, versend. in belieb. Meterzahl freo. in's Haus
Versandtgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco.

Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an und doch lauern stets im Hintergrunde die größten Uebel. Vor Allem ist die Gesundheit des Menschen tagtäglich bedroht und ist es deshalb nöthig, sich auf eine beständige Vorsorge und Pflege einzurichten. Am allermeisten gilt dies für die Haut, die am meisten der wechselvollen Einwirkung von Nässe und Trockenheit, von kalter und warmer Luft ausgesetzt ist. Man beobachtet, daß hierdurch Aufspringen, Rissigwerden, Schrunden, Frost, Röthe und Ausschläge aller Art, je nach der Jahreszeit sich einstellen und daß diese anfangs unscheinbaren Uebel leicht zu einer großen Belästigung werden können. Als bestes Vorbeugemittel gegen solche kleinen Leiden wird uns das „LANOLIN" genannt, dessen Anwendung darauf beruht, daß es mit dem in der Haut vorhandenen Fett identisch ist. Man verwendet am besten hierzu das
LANOLIN-TOILETTE CREAM-LANOLIN,
das in fast allen Apotheken und Drogerien in Tuben und Dosen — mit Schutzmarke „PFEILRING" zu billigem Preise käuflich ist.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 11. Februar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
" engl., neuer	1. Qual.	11	90
" " "	2. "	11	10
Roggen	1. Qual.	10	—
"	2. "	9	—
Gerste	Winter-	—	—
"	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer		10,50—11,00	
Raps	1. Qual.	19	75
"	2. "	18	75
Aweel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	— —
	4

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Grevenbroich, 8. Febr. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner M 12,70, englischer 11,70, Sommer-Weizen 11,70, Roggen 10,—, Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 19,—, feinstes Kaisermehl —,—, Roggen Vorschuß der Sack M 18,50, Roggenschrot 16,25. Bollmehl 5,— die 50 Kil, Weizen-Grind 3,70. Kleie im Großhandel 3,50, Palmkernkuchen 0 00, Baumwollsamen-Mehl, doppelt gesiebtes 6,30, ungesiebtes 6,—, Gerstenmehl zu Futter M 6,—, Leinmehl 0,00, Malzkeime 4 40. Im Fruchtgeschäft kommt nichts von Bedeutung vor ohne Aenderung in den Preisen.

Crefeld, 8. Febr. Weizen, schwere Sorte M 13,—, mittlere 12,—. Roggen, schwere Sorte M 10,50, mittlere Sorte 9,50. Gerste, erste Sorte M 9,50, zweite —,—. Hafer, schwere Sorte M 14,—, mittlere M 11,—. Kartoffeln 2,50—2,70. Stroh 3,00—4,00, Heu 5,—. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 55—65, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60, Speck, ger. 75 Pfg., Butter M 1—1,05. (Alles per ½ Kil.) Eier per Stück 10 Pfg.

Kempen, 8 Febr. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M 11,50, 2. 11,—. Roggen 1. Qual. 10 50, 2. 10,— Hafer, fremder 14,—, hiesiger 11,—. Gerste 10,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 4,—, im Großhandel 3,80. Leinmehl 6,50, franco Hof 6,80. Kartoffeln M 2,50—3,00 die 50 Kil. Heu M 25,—, Stroh 16,— die 100 Kil.

Köln, 9. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger M 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger M 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M 48, — B., Mai 47,— B., 46,50 G, Oct. 46,50 B, 46,20 G. Unverändert.

Köln, 9. Febr. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 9. Febr. Colonialwaaren-Preise. Kaffee: Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—136, gelb 126—130, blank 122—124, gut ord. 117—119, ord. 116, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, belesen 104—109, unbelesen 100—105 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade M 24,—, Stampfmelis 23,75—24,00, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 33,00—34,00, bo. defect 32,50, Farin, weiß 21,50, hellbraun 19,25—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 14—18,00, sec. 11,00—13,00; Rosinen, Eleme 16,00—30, Sultanin 17,00—49,00; Mandeln, nackte große süße 5',—, Prinzeß 60,—; Pfeffer, schwarzer, 48,00—54,00, weißer Penang 56,—, Singapore 68,— die 50 Kil.; Muskatnüsse M 2,10—2,75 das ½ Kil.

Rheinberg, 8. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte

1,34, 2. —,—, Roggen 1. Sorte ℳ 11,87, 2 ℳ —,—, Gerste 1. Sorte —,—, 2. —,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte ℳ 11,—, 2. —,— die 100 Kil. Heu ℳ 36,—, Stroh 21,— die 500 Kil.

Trier, 8. Febr. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 13,60, 2. 12,—, 3. 11,00—11,60. Roggen 1. Sorte ℳ 13,70, 2. 13,—, 3. 12,75. Weizen 1. Sorte ℳ 15,50, 2. 14,—, 3. 13,75 die 100 Kil. Roggenstroh ℳ 4.60—4.80, Wiesenheu 6,40—6,80. Die Zufuhr war schwach. Handel in allen Sorten lebhaft. Preise in allen Gattungen unverändert. Kartoffeln, weiße ℳ 4,60, rothe 6,—, Nieren- — die 100 Kil. Zufuhr 1000 Kil. Handel langsam. Preise unverändert.

Wesel, 8. Febr. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 13,25. Roggen 11,75, Gerste 11,—, Buchweizen —, Hafer 14.25, Kartoffeln 3,50, Heu 6,—, Stroh 4.50 die 100 Kil. Auf dem Fruchtmarkt ist anhaltend wenig Thätigkeit.

Mannheim, 9 Febr. Weizen März ℳ 13,90, Mai 13,75, Juli 13,70. Roggen März 11,80, Mai 11,40 Juli 11,10. Hafer März 11,90 Mai 12,20, Juli 12,80. Mais März 11,55, Mai 11,40 Juli 11,40.

Berlin, 9. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.)

	8.	9.
Weizen		
Februar ℳ	—,—	—,—
Mai	137,75	139,00
Juni	138,50	139,50
Juli	139,25	140,25
Roggen		
Februar ℳ	—,—	—,—
Mai	117,00	117,50
Juni	117,50	118,25
Juli	118,00	119,00
Hafer		
Februar ℳ	—,—	—,—
Mai	114,50	114,75
Juni	115,00	115,25
Juli	115,50	116,25
Rüböl		
vorr. m. Faß ℳ	42,80	43,00
„ ohne „	42,00	42,20
Februar	42,80	—,—
Mai	43,00	43,00

Spiritus	8.	9
70er vorr. ℳ	32,80	32,60
„ April	33,10	37,80
„ Mai	38,20	38,00
„ Juli	38,90	38,60
„ August	39,30	39,00
„ Septbr.	39,50	39,30
50er vorr.	52,40	52,20
Petroleum		
vorräthig ℳ	20,10	20,10
Weizenmehl		
vorr. 00 ℳ	15,25	15,25
„ 0	17,00	17,00
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	15,25	15,25
Februar	15,65	15,50
Mai	15,95	16,00
Juni	16,05	16,10

Getreide war heute zwar nicht sonderlich beachtet, aber die Haltung war doch fest. Weizen sowohl wie Roggen haben eher Neigung zur Besserung im Preise bekundet. Hafer blieb gut behauptet. Rüböl war bei etwas mehr Umsatz gut preishaltend. Spiritus matter.

Posen, 9 Febr. Spiritus 50er vorr. ℳ 49,50, 70er do. 30,10. Behauptet.

Stettin, 9 Febr. Weizen April-Mai ℳ 137,50, Mai-Juni 138,50. Roggen April-Mai ℳ 116,50, Mai-Juni 117,50. Rüböl April Mai 43,20, Sept.-Oct. 43,50. Spiritus 70er ℳ 31,70. Hafer ℳ 104—110. Petroleum ℳ 9,85.

Breslau, 9. Febr. Spiritus 50er Febr. ℳ 49,50, 70er Febr 30,—. Rüböl Febr. 43,—, Mai 43 50.

Magdeburg, 9. Febr. (Zucker.) Kornzucker ausschl 92% ℳ —,—, neues Rendem. 9,80—9,95, ausschl. 88% 9,15—9,30, neues Rendem. 9,25—9,40. Nacherzeugnisse ausschl. 75% ℳ 6,40—6,95. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 21,50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,75. Still.

Bremen, 9. Febr. Schmalz, Wilcox 0,36½, Armour 0,36. Amerikan. Speck short clear middles vorräth ℳ 0,00, long clear middles ℳ 0,31. Fest. Petroleum fest, vorr ℳ 5,50 B.

± **Hamburg**, 8. Febr. Hamburger Futtermittelmarkt. (Originalbericht von E. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl ℳ 2,10—5,00, ab Hamburg, 2,30—5,10, ab Amsterdam u. Antwerpen, 2,25—5,20 ab Magdeburg, 2,25—5,10 ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschleuße 4,80—5,40 ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 3,75—4,00, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 4,40—5,25, Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl 4,40—5,00, Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl 4,40—5,20, Palmkernkuchen 3,80—4,00, Rapskuchen 4,00—5,00, Mais, amerikan. mixed verzollt 5,60—6,30, Weizenkleie 3,10—3,50, Roggenkleie 3,00—3,40, alles ab Hamburg. Die Fortdauer der strengen Kälte vermehrte in der ersten Februar-Woche den Futtermittel-Consum nicht unwesentlich; auch machte sich in Folge der Annahme der Zufuhren eine Entlastung des Marktes bemerkbar ohne jedoch bislang zu größeren Preisveränderungen zu führen. Reisfuttermehl anziehend, Kleie fester — Tendenz lebhafter.

Hamburg, 8. Febr. Pflaumen, türkische ℳ 12—18, Katharinen- 17—52 die 50 Kil.

Hamburg, 9. Febr. Schmalz Steam ℳ 34, Fairbanks 30, Armour 38. — Zucker Febr. 9,—, März 9,—, Mai 9,12, Aug. 9,35. Flau.

Pesth, 9. Febr. Weizen Frühjahr 6,51 G., 6,52 B. Herbst 6,87 G., 6,89 B. — Roggen Frühjahr 5,42 G. 5,44 B. Hafer Frühjahr 6,01 G., 6,02 B. Mais Mai-Juni 6,19 G., 6,21 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,50—10,60. Weizen preishaltend.

Amsterdam, 9. Febr. Weizen März Fl. 132, Mai 135. Roggen März 94, Mai 96, Oct. 101.

Antwerpen, 8. Febr. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr., Frs. 77,— extra long middles 80—81, getrocknet gesalzene Schultern vorr. 68,—, Borax —, Rücken 78—88, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 83—86, short fat backs 80—90, je nach Qual., Borax 77.— Pie Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 88,—, Belgies Frs. 86 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Borax — die 100 Kil.

Antwerpen, 9. Febr. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 14⅞ bz., 14⅞ B., Febr — bz. 14⅞ B, März-April — bz.. 14⅞ B., Sept.-Dec. — bz., 15¼ B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 86,50. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⅞. Wechsel: Köln, kurz Frs 123,82.

Paris, 9. Febr. Mehl Febr. Frs. 42,50 März-Juni 42,90, Mai-August 43,20. Weizen Febr. 19,—, März-Juni 19,10, Mai-Aug. 19,20. Roggen Febr. 11,20, März-Juni 11,50, Mai Aug. 11,70. Rüböl Febr. 56 50 März-Juni 52,—, Mai-Aug. 48 25. Spiritus Febr. 33,—, März-Juni 33,— Mai-Aug. 33,—. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 25,75 März-Juni 26 25. Mai-Aug. 26,62½. Rohzucker vorr. 88° Frs 24 25.

Petersburg, 8. Febr. Weizen vorr. 8,—, Roggen vorr. 5,30, Hafer vorr. 3,30. Hanf vorr. 44,—. Leinsaat vorr. 11,—. Talg vorr. 51,—.

Newyork, 8. Febr. Baumwolle middl. 5⅝, März 5,48, Mai 5 56, Juni 5 59, Sept 5,73, in New-Orleans 5 1/16. Petroleum, rohes 6 80. Rother Winterweizen 58½, Febr. 57, März 57⅝, April ——, Mai 58⅝. Mehl (Spring clears) 2,40. Mais Febr —. Kaffee Rio Nr. 7 16¼, März 14 50, Mai 14,20. Zucker fair ref. Muscov 2 11/16. Schmalz vorr. 6,90, Febr. 6,95. Getreidefracht 1⅜.

Leim-, Baumwoll- und Olivenöl.

Köln, 9. Febr. Provencer-Oel ℳ 81,—, Leinöl 24, die 50 Kil.

Köln, 9. Febr. Leinöl, prima rohes ℳ 47,25, prime gekochtes ℳ 49,25 die 100 Kil.

London, 8 Febr. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina 32.6—33.0, Mogadore 32 0—32.6.

Kaffee.

Hamburg, 9 Febr. Kaffee. März ℳ 0,77, Mai 0,76 Sept 0,75, Dec. 0,72¾. Schleppend, flau.

Amsterdam, 9 Febr Kaffee. Java vorr. Fl. 54½, Febr. 54, März 53¼ Mai 53¼ Sept. 53, Dec. 52⅝.

Hopfen.

Antwerpen, 8. Febr. Hopfen behauptet; 1894er Alloster vorr. und März-April Frs. 47—48; 1895er Alloster Oct.-Nov. 60—62 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 8 Febr. Eingeliefert: 21 Nrn 1407 Kil. Vom 1. bis 8 Febr. 165 Nrn. 19174 Kil., insgesammt 186 Nrn. 13531 Kil.

Bremen, 9. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28¼ Stetig.

Antwerpen, 8. Febr. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract E) auf Febr. Frs. 3,30, März 3,30, April 3,325, Mai 3,35, Juni 3,375, Juli 3,40, Aug. 3,40, Sept. 3,42½, Oct. 3,45, Nov. 3,475, Dec. 3.475, Jan —,—. Umsatz 110,000 Kil. (Contract C) auf Febr. Frs. 99,—, März 99,50, April 100,50, Mai 101,—, Juni 101,50, Juli 101,50, Aug. 102,—, Sept. 102,50, Oct. 103,—, Nov. 103,50, Dec. 104,—, Jan. —,—. Umsatz 50 Ballen.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 9. Februar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½. 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 9. Febr. Zu den Viehmärkten waren vom 4. bis 9. Febr im hiesigen Schlachthofe angetrieben: — Ochsen, 22 Kühe, 2 Rinder, 251 Kälber, 2 Schafe und 393 Schweine. Großvieh kostete ℳ 50—62, Kälber anfangs der Woche theurer als am Freitag, wo der Antrieb stärker war, ℳ 60—75 und 80. Schafe ℳ 56—64, Schweine ℳ 53—55, geschlachtete holländische und dänische Schweine werden bei der strengen Kälte nicht gebracht. Handel langsam.

Mörs, 8. Febr. (Schweinemarkt.) Zum gestrigen Markte waren zugeführt etwa 800 Stück junge Schweine, meistens im Alter von 4—6 Wochen. Es wurde durchschnittlich 2,00—2 50 ℳ für die Woche bezahlt. Handel flau. Etwa ein Viertel der Zufuhr blieb unverkauft. — Nächster Markt am 21. Februar.

Cleve, 9. Febr. Viehmarkt. Zugeführt zum gestrigen Markte: 54 Stück Großvieh. Fett Kühe die 50 Kilo Schlachtgewicht ℳ 58—60. Handel flott; Ueberstand. Nächster Markt am 20. Februar.

Zwolle, 8. Febr. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 266 Stück Rindvieh, 61 Kälber, 2 Schafe und Lämmer u. 30 Schweine (in den Ställen etwa 125 Stück Rindvieh u. Kälber und 20 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 205—345, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—300, 3. frischmilchende Kühe 250—350, 4. Kühe mit 2—4 Jährigen 200—300, 5. Kühe mit Kalbjährigen 170—235, 6. Kälber 85—135, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 200—360, 8. fette Kühe und Ochsen 52—60, 9. fette Kälber 60—70, 10. fette Schweine 35—45 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute für frischmilchende und fette Kühe flotter. Preise unverändert.

Brüssel, 8. Febr. Kälbermarkt. Auftrieb: 580 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,85—1,25.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand vom 9. Februar.

Mannheim	Rheinthöhe.	2,68 — 0,03	Meter.
Mainz	„	0,03 — 0,09	„
Koblenz	„	1,42 — 0,17	„
Trier	Moselhöhe.	0,85 — 0,01	„
Köln	Rheinthöhe.	1,04 — 0,09	„
Düsseldorf	„	1,38 — 0,10	„
Duisburg	„	0,85 — 0,19	„
	Ruhrhöhe.	2,10 — 0,15	„

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für **Griesheim** ung. 1,— ℳ.

Neusser

Krieger- Verein.

Die Beerdigung unseres Kameraden und früheren stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Baumeister und Premier-Lieutenant d. L. a. D.

Heinrich Floeren,

Ritter des eisernen Kreuzes,

findet Dienstag den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Canalstr. Nr. 12 aus statt.

Begleitung der Leiche mit Musik und Fahne erfolgt bis zum Grabe.

Antreten zum Abholen der Fahne um 2½ Uhr an der Wohnung des Herrn Vorsitzenden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet kameradschaftlich ein

Der Vorstand.

Verkaufe von heute ab wegen vorgerückter Jahreszeit die besten Patent-Regenerativ-Gasheitzöfen mit

10% Preisermäßigung.

Die dazu gehörigen Leitungen werden von mir ausgeführt.

Friedr. Hess,

Kupferschmiederei und Installations-Geschäft,

Niederstraße 33.

Die Preise für Schweine sind billiger, daher Preis-Abschlag aller Fleisch- und Wurstwaaren.



Magere Coteletts und Braten pr. Pfd. 70 Pfg.
frische u. geräuch. ff. Bratwurst „ „ 70 „
frischen u. geräuch. mageren Speck „ „ 70 „
dick ausgeschnittene Schellrippen „ „ 60 „
Hämmchen 50 Pfg., Ohren u. Schnauzen 45 Pfg.

Leichte magere halbe Schweine zum billigsten Preise.

Herm. Monheim,

Neuß, Markt 36,

Schweine-Metzgerei — zur alten Post.

Civilstand

der

Stadt Wevelinghoven

pro Januar 1895.

Geburten.

3. Louise, T. von Franz Tillmann, Fuhrkn., Wevelingh. 11. Agnes, T. von Joh. Jak. Hoppen, Gastwirth, Wevelingh. 12. Maria Elisabeth, T. von Friedrich Drees, Mühlenbesitzer, Wevelinghoven. 12. Karl Josef Emil, S. von Ferdinand Voß, Bäcker, Wevelinghoven. 19. Ferd. Hermann, S. von Ferd. Koppen, Ackerer, Wevelingh. 23. Maria Gertrud, T. v. Jac. Reisepatt, Dachdecker, Tüschenbroich. 24. Johann Hub. Michael, S. von Joh. Ingenleuf, Schlossergehülfe, Wevelingh. 28. Karl Michael, S. von Karl Joseph Brandt, Dachdecker, Wevelinghoven. 31. Catharina, T. v. Math. Wißdorf, Wirth, Wevelingh. 31. Magdalena Cäcilia T. von Herm. Hub. Maaßen, Schlossergehülfe, Wevelinghoven.

Sterbefälle.

3. Christine Nommerskirchen, 6 Mon., Wevelingh. 3. Helena Neunzig, 75 J., Wevelingh. 5. Joh. Esser, 2 M., Wevelingh. 6. Wilh. Wingerath, Fabrikarb., 17½ J., Wevel. 7. Conr. Eisenbruch, 11 M., Wevel. 9. Gerhard Hoeveler, Tagel., 69 J., Wevelingh. 15. Wilh. Eisenbruch, 6 Wochen, Wevelingh. 16. Adelheid Lancen, 30 J., Langwaden. 17. Magdal. Hösen, 44 J., Wevelingh. 17. Gerh. Tappen, 9 J., Tüschenbroich. 18. Gottfried Joen, 73 J., Wevelingh. 14. Flora Liffmann, 62 J., Wevelingh. 28. Johann Peter Wüsthoff 1 J. 7 Mon., Wevel. 30. Wilhelm Schmitz, 9 Mon., Wevelinghoven.

Heirathen.

23. Christ. Aschwanden, Viehwärter und Cath. Nagelschmied, beide zu Langwaden. 25. Mich. Hub. Brosch, Hobelarbeiter, Grevenbroich, und Maria Gertrud Wingerath, Wevelinghoven.

Bürgermeisterei Hülchrath.

pro Januar 1895.

Geburten.

5. Christine, T. von Urban Büttgen, Tagel., Beckhoven. 8. Wilhelm, S. von Heinr. Neukirchen, Ackerer, Münchrath. 9. Gertrud T. von Heinr. Brügg n, Tagel., Hoisten. 13. Lambert, S. von Heinr. Schnitzler, Viehwärter, Hoisten. 13. Hubert, T. von Peter Josef Gilles, Ackerer, Hülchrath. 16. Elisab., T. von Hrch. Deuß, Ackerer, Helpenstein. 31. Peter, S. von Herm. Heiken, Fabrikarb., Neukirchen.

Sterbefälle.

5. Christina Büttgen, 16 St., Beckh. 6. Carolina Kühn, 34 J., Beckhoven. 10. Conrad Ehl, 4 Mon., Hoisten. 11. Maria Cath. Neubach 1 J., Beckhoven. 20. Hub. Hrch. Küchenberg, 3 Mon. 20 Toge, Wehl. 22. Wilh. Kreuter, 69 J. Hoisten. 30. Ferd. Wefers, 9 J. 1 M. Hoisten.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 Uhr **Beerdigung** der Mitschwester

Gertrud Hoch,

geb. **Heinen,**

wozu freundlichst eingeladen wird.

✝

Die feierlichen Exequien

für den verstorbenen Herrn

Gerhard Panzer

finden Dienstag den 12. dss. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Stadtverordneten-Sitzung im Rathhaussaale zu Neuß. Dienstag den 12. Febr. 1895, Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung des Wegebau-Etats pro 1895/96,
2. Bewilligung eines Nachcredits für den Wegebau-Etat pro 1894/95,
3. Einrede des Vereins selbstständiger Handwerker betreffend Vergebung städtischer Arbeiten,
4. Antrag auf Auszahlung der erhöhten Gehälter der Lehrpersonen pro 1894 95,
5. Bauliche Aenderungen in der Hammthorschule,
6. Einrichtung von Schulklassen für schwach begabte Kinder,
7. Antrag auf Genehmigung zur Uebertragung einer Jagdparzelle,
8. Vorlage betr. Benutzung von Obstbäumen im Nordcanale,
9. Klage auf Auflösung eines Pachtvertrages,
10. Antrag auf Auflösung eines Pachtvertrages.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80. Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.**

Kunstdünger (Cadavermehl)

Endprodnct des v. Podewils'schen Vernichtungs-Apparates; nach der Analyse des Herrn Prof. Dr. Stutzer u. A. 8,25% **Stickstoff,** 5,05 % **Phosphorsäure und 1,30** % **Kali** enthaltend, offerirt **pro 50 Kilo 6 Mark** ab Schlachthof Barmen.

Die Direction des städtischen Schlachthofes zu Barmen.

CHILI-SALPETER
direkter Import
Billigste Bezugsquelle
WILH. PELZER, NEUSS.

Schöne Weizenkaav

abzugeben bei

H. Werhahn, Dyckhof.

Ein braves **Dienstmädchen,** nicht unter 16 Jahren, für eine kl. Haushaltung gesucht. Näheres Ann. Exp. **J. van Haag.**

Jagdhund,

hellbraun, **entlaufen.** Wiederbringer Belohnung. Canalstr. 25.

Ein **Hahn** zugelaufen.

H. Bongartz, Helpenstein.

Wegen Wegzugs des Eigenthümers gutes **Colonialwaaren-Geschäft** in M.-Gladbach sofort käuflich zu übernehmen. Nur persönliche Unterhandlung erwünscht.

Näh. zu erfr. dort, Albertusstr. 14.

Eine alleinstehende Person sucht **2 Zimmer.** Wer, sagt die Exp.

Inserat-Aufträge

für auswärtige Zeitungen

besorgt billigst u. schnell

Expedition der Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Kautschuk-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen, eventuell nach Muster,

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hautkranke etc. **Dr. Hommerling,** Düsseldorf, Oststr. 65

Bestes Mittel zum Brühen und Kochen der weissen und farbigen Stoffe, zum Reinigen der Fussböden, Geschirre etc.

Erzeugt blendend weisse, geruchlose Wäsche, ohne die Stoffe oder Farben anzugreifen.

van Baerle & Wöllner's

BROCKENSEIFE

Gesetzlich geschützt.

Preis pr. Pfd.-Packet 22 Pfg.

Zu haben bei:

J. Mohren,

Droguerie.

Ein gebraucht., feuerfest. **Schrank** zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Expd. d. Bl.

Ein gelber, großer **Jagdhund,** männlich, zugelaufen. Wo, s. d. Exp.

Ein properes **Mädchen** für Kinder und Hausarbeit sofort gesucht. Düsseldorf, Volmerswertherstr. 3.

Ein älteres **Mädchen** zur selbstständigen Führung eines kl. Haushalts gesucht. Wo, sagt die Expd.

Suche für Ende März ein t. fl. **Mädchen** für a. Hausarbeit.

Frau Dr. Weismüller, Schiefbahn.

500,000 hartgebrannte

Ziegelsteine

pr. Schiff franco Uerdingen oder franco Hafen Cleve zu kaufen gesucht.

Offerten sub F. F. an die Exp. des Clevischen Volksfreund in Cleve erbeten.

Ein braver, kathol. **Junge** als **Anstreicherlehrling** gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Ein zuverl. **erster Fuhrknecht** für Mühlenfuhrwerk gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Die Exped. sagt wo.

Verehrer d. hh. Herzens Jesu!

Helfet, helfet doch, daß dem göttlichen Herzen statt des unwürdigen Tanzsaales recht bald eine würdige Wohnung erstehe. Das Herz der Liebe und Barmherzigkeit wird es reichlich lohnen. An jedem ersten Freitag im Monat werde ich für die Wohlthäter und ihre Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.

Alesch, Pfarrer von Herz Jesu, Berlin N., Fehrbellinerstraße 99.

Vorstehenden Hilferuf befürworte ich aufs Wärmste, weil eine neue Herz-Jesu-Kirche in Berlin augenblicklich das dringendste kirchliche Bedürfniß für Berlin ist.

Berlin, den 29. Januar 1895.

Dr. Fahnel, Fürstbischöfl. Delegat und Propst bei St. Hedwig.

Für die

St. Elisabeth-Küche

gingen ein:

Ungen. Mk. 20.—, do. Mk. 25.—, do. Mk. 2.—, do. Mk. 50.—, Fr. S. Mk. 50.—, Ungen. Mk. 10.—, do. Mk. 8.—, do. Mk. 10.—, do. Mk. 10.—, do. Mk. 15.—, do. M. 20.—, do. M. 20.—

Ungen. 160 Pfd. Erbsen, J. 200 Pfd. Erbsen, Ungen. 40 Pfd. Gerste, 5 Pfd. Pflaumen, Ungen. 18 Pfd. Schnitzel, N. S. 200 Pfd. Mehl, G. 200 Pfd. Bohnen, Ungen. 1 Sack Gerste, do. eine Parthie Brödchen, W. einen Mittag Erbsensuppe mit Speck, Fr. v. S. einen Mittag Erbsensuppe mit Speck.

Den Wohlthätern der Küche herzl. Dank. Da die Zahl der Portionen sich steigert, der Verbrauch demgemäß ein sehr großer ist, so bitten wir um Zuwendung fernerer Gaben.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction:

Eugen Staegemann.

Montag den 11. Febr. 1895.

Häusel und Gretel.

Märchenspiel von Humperdinck.

Gesang-Verein Düsseldorf.

Dirigent: Königl. Musikdirector C. Steinhauer.

Mittwoch den 13. Febr., punkt 7½ Uhr Abends.: III. Concert im Kaisersaale der städtischen Tonhalle.

Solisten: Frau **Marie Craemer-Schlegel** aus Düsseldorf (Alt) und Herr Hofpianist **Moritz Rosenthal** aus Wien.

Preise: Sperrsitz M. 4.—, nummerirte Gallerie M. 2.50, Saal M. 2.— und nummerirte Gallerie M. 1.—.

Ende des Concertes 10¼ Uhr.

Gegen Husten und Heiserkeit ist Malz-Cachou

ein angenehm schmeckendes u. gut lösendes Linderungsmittel. Zu haben in den Apotheken und Droguerien.

Zucker!!!

Ia. Crystall-Stampfzucker 26 Pf.
„ Würfelzucker 28 „

Herm. Monheim, Neuß.

Markt 36 — zur alten Post.